

Folie 1 Titel

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich freue mich, heute zu Ihnen sprechen zu dürfen. Ich möchte beginnen mit einigen persönlichen Beobachtungen, wie ich mit dem Forschungsprojekt – auch als ich noch nicht im Ruhrgebiet beruflich tätig war – konfrontiert wurde.

Danach werde ich meine persönlichen Beobachtungen zu unserer konkreten Praxis verdeutlichen.

Darauf folgend will ich das Fragezeichen hinter dem Wort „Masterplan“ in der Überschrift der Einladung decodieren und zum Schluss habe ich noch eine persönliche Anmerkung mit einem Ausblick auf die Zukunft.

Folie 2 Agenda

Biografische Verflechtung

Meine erste konkrete Verbindung mit dem Forschungsprojekt „Bauen und Wohnen“ 2030 ergab sich durch meine Teilnahme am Abschlusskongress am 24./ 25. September 2003 in Braunschweig. Als eine der letzten Veranstaltungen dieses Kongresses war eine Podiumsdiskussion mit Vertretern Bauministeriums, des Städtetages und des Städte- und Gemeindebund geplant. Ich war vom Geschäftsführer Herrn Porz gebeten worden, den Städte- und Gemeindebund in dieser Diskussion zu vertreten.



Folie 3

Mein Gegenüber war der geschätzte Kollege Martin zur Nedden, der tief involviert in das Projekt und seine Details, schon über Jahrzehnte hinweg eng verbunden mit dem Städtetag auf die formulierten Fragen in einem Schwall von Detailerläuterungen sich erging. Mir als Neueinsteiger in dieses Projekt gab er mit seiner Eloquenz kaum eine Möglichkeit mich zu artikulieren. Alle Stichworte auf meinem Zettel handelte er nacheinander detailliert ab. Ich habe mich angestrengt mit anderen Worten dasselbe auszudrücken.

Der Abschlusskongress bot für mich die Gelegenheit in die Vielzahl der 21 Projekte hineinzuschauen und zu erkennen, welches großes und breites Wissen sich als Impuls für die nächste Zeit entwickelt hatte.

Das damalige Forschungsvorhaben – die Quelle der Kameradschaft

- Partizipation und Mobilisierung der Eigentümer und der Bevölkerung spielten eine wesentliche. Er sprach von dialogorientierten „Verfahren zur Zukunfterschließung“!
- Wichtige Bausteine waren experimentelle Vorgehensweisen, Kooperationen in unterschiedlichsten Formen und alle Formen von „Zukunftswerkstätten“.
- Innerdeutsche Wanderung und sehr ungleiche Zuwanderung von außen sowie die Folge und Konsequenzen des demographischen Wandels wurden aufgenommen und betrachtet.
- Der beobachtbare Trend zu einer stärker heterogen strukturierten Bevölkerung in Bezug auf Bildung, Einkommen und Verteilung in den Städten wurden gewürdigt.
- Die zunehmende Interdependenz der Städte untereinander und ihr verstärkte Konkurrenz miteinander im nationalen wie internationalen Rahmen wurde beachtet.

Folie 4

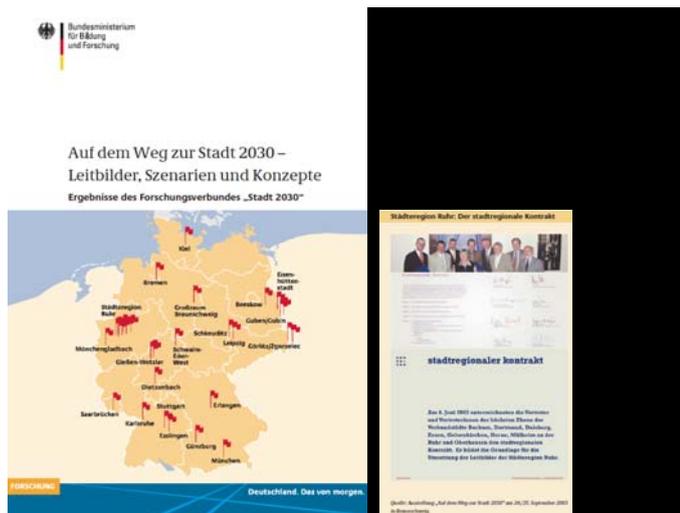
Das damalige Forschungsvorhaben – Quelle der Kameradschaft

Sehr deutlich wurde vom Projektleiter Herrn Dr. Göschel in der Einführung herausgestellt, dass durch die interdisziplinär angelegten Forschungsteams die folgenden Themen eine besondere Bedeutung erhalten hatten:

- Partizipation und Mobilisierung der Eigentümer und der Bevölkerung spielten eine wesentliche. Er sprach von dialogorientierten „Verfahren zur Zukunfterschließung“!
- Wichtige Bausteine waren experimentelle Vorgehensweisen, Kooperationen in unterschiedlichsten Formen und alle Formen von „Zukunftswerkstätten“.
- Innerdeutsche Wanderung und sehr ungleiche Zuwanderung von außen sowie die Folge und Konsequenzen des demographischen Wandels wurden aufgenommen und betrachtet.
- Der beobachtbare Trend zu einer stärker heterogen strukturierten Bevölkerung in Bezug auf Bildung, Einkommen und Verteilung in den Städten wurden gewürdigt.
- Die zunehmende Interdependenz der Städte untereinander und ihr verstärkte Konkurrenz miteinander im nationalen wie internationalen Rahmen wurde beachtet.

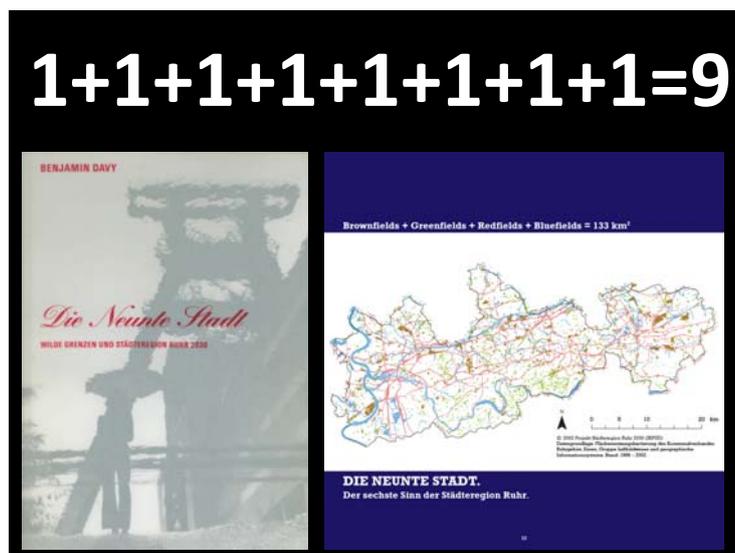
Das Bundesbildungs- und Forschungsministeriums unter der Leitung von Frau Buhlmann hat mit dem Forschungsfeld für die Diskussionen und das Wissen im Städtebau einen wichtigen Beitrag geliefert.

Nicht die vier Städtebauminister Franz Müntefering, Reinhard Klimm, Kurt Bodewig und Manfred Stolpe entwickelten diese Initiative! Erst mit Wolfgang Tiefensee 2005 erhielt auch das Städtebauministerium seine prägende Rolle auf die Diskussionen zurück.



Folie 5

Der interdisziplinäre Ansatz war für den Prozess selbst und die Zielvorstellungen wichtig. 2003 lagen die Ergebnisse vor und im Juni 2003 wurde auch der stadtregionale Kontrakt in Bochum unterzeichnet. Bis 2005 setzte sich die Begleitforschung des DIFU mit der Evaluierung auseinander.



Folie 6

Das dahinter stehende Netzwerk, der in vielen Workshops zusammen geführten Akteure bildete plötzlich eine Art intellektuelle Mannschaft bzw. Kameradschaft. Sie setzten sich für diese neue Sichtweisen, diese erweiterte Perspektiven aufs Ruhrgebiet ein.

Auf der Grundlage des Stadtregionalen Kontraktes entstand die Gründung des Lenkungskreises 2030 mit eigener Geschäftsführung. Die Zusammenarbeit der Mitarbeiter einzelner Kommunen - organisiert in verschiedenen Arbeitsgruppen - schuf eine neue „neunte Verwaltung“ mit eignen Arbeitsaufträgen und eigenen Arbeitszusammenhängen in dieser Region.

Zurückschauend gilt es aus meiner Sicht zu erkennen, dass drei wichtige Faktoren und Konstellationen zum Aufbau wichtig waren.

- Der Funktionselite der Architekten, Stadtplaner und Stadtbauräte in ihrer Abhängigkeit zwischen „Bauherren“ und Nutzern bot sich mit dem Forschungsprojekt die Gelegenheit und die Chance einer Neuinterpretation des Wissens zu organisieren und diese in Kernsätzen, Orientierungsmarken und Leitbildern zu synthetisieren. Außerhalb der strengen Ordnung des Alltags in den Verwaltungen bot sich hier die Möglichkeit - im Rahmen des Forschungsprojektes - neue kreative Ideen und Konzepte gemeinsam zu entwickeln.
- In den Biografien waren eher die jungen, experimentell Orientierten und in den Karrieren noch offenen Persönlichkeiten involviert, die diese Art der Zusammenarbeit und ihre experimentellen Formen als eine neue Orientierung und Bindung in einem großen Netzwerk empfanden. Sie sind auch diejenigen, die bis heute die Seilschaften bilden, um neue Positionen und Konstellationen aufzubauen.
- Durch die breit angelegte Partizipation wurden viele Ideen und Vorstellungen entwickelt und aufgebaut, Fragestellungen benannt, Lösungsansätze formuliert und diese gesammelt, geordnet und zusammen gefügt. Deutlich wird hier, dass die breit angelegte Erarbeitung von Unten viel dazu beitrug, dass ganz unterschiedliche Ansätze und Projekte später zum tragen kamen. Allein von oben lässt sich ein solcher Prozess, dies war auch die Erkenntnis im letzten städtebaulichen Kolloquium nicht organisieren. Man braucht diesen breit angelegten Ansatz von unten.

Mein persönlicher Einstieg – der Alltag

Mein konkreter Einstieg in das Vorhaben begann mit meiner Aufgabenstellung als Stadtbaurat in Bochum Ende 2006. Herr Kröck – mein Planungsamtsleiter - führte mich vorsichtig aber energisch in den Kreis ein. Ich erlebte nicht diese euphorischen Anfangszeiten, die in der letzten Veranstaltung beschrieben und benannt worden sind, sondern die Alltagsroutine.

Regelmäßige Treffen, gut vorbereitet durch eine Geschäftsstelle mit Tagesordnung und Vorlagen, meist durchgeführt in den Tagungsräumen der städtischen Töchter, mit dem üblichen Buffet aus Suppe und Brötchen. Nach dem Tagesalltag in den Abendstunden trafen wir zusammen – irgendwie konspirativ. Einmal im Jahr eine Klausur um grundsätzliche Fragestellungen aufzugreifen.

Erkennbar war für den neu Einsteigenden, der vertraute Umgang der Beteiligten untereinander und ein auch in den Diskussionen erkennbarer Konsens über bestimmte Eckpunkte und Grundeinstellungen. Hier trafen Persönlichkeiten zusammen, die ähnliche Funktionen hatten, eine ähnliche Zu- und Mitarbeit in diesen Gremien gewöhnt waren und einem gemeinsam getragenen Leitbild nachgingen.

Orientierung – das Leitbild der Europäischen Stadt

Es war das Leitbild der Europäischen Stadt mit ihren kompakten integrierten Strukturen und der Absicht, neben den rein baulich technischen Leistungen auch sozialen Ausgleich und eine Integration der verschiedenen Gruppen zwischen „Unterstadt und Oberstadt“ zu organisieren. Die Europäische Stadt – noch deutlicher ausgedrückt in der Leipzig Charta – wird verstanden als ein Ort, in dem neben den technisch administrativen Leistungen, die sich aus Infrastrukturstandorten und Bebauung ergeben, auch sozialer Umgang zwischen Gruppen verschiedenster Art organisiert und strukturiert wird.

Dieses Leitbild hat immer auch eine Art soziales Aufstiegs- oder Ausgleichsmodell in sich getragen und hatte die Erwartung, dass neben der Hygienisierung der Städte und der effektiven Bewirtschaftung aller technischen Infrastrukturen auch ein sozialer Zugang im Sinne von Heimat, lokaler Identität und Sicherheit für die Menschen geschaffen wird.

Stadtbauräte und ihre Rolle wie Position

Stadtbauräte in den jeweiligen Kommunen sind in ihrer Position und Funktion mit einer starken Stellung ausgestattet. In ihren Arbeitsfeldern und Dezernaten werden ein Großteil öffentlicher wie privaten Investitions- und Standortentscheidungen für Nutzungen in der Stadt besprochen, erörtert und koordiniert. Es sind vor allem die Eigentümer, Vermögensverwalter zusammen mit den Banken, die unsere Gesprächspartner sind. Neben uns stehen noch die Wirtschaftsförderer und eine Ebene höher

die Oberbürgermeister mit ihren Stäben. Alle mischen sich in die fachliche Diskussionen ein.

Stadtplaner und Architekten sind von ihren Bauherren, Finanziers und „Häuptlingen“ abhängig. Die eigene Profession versucht immer wieder in ihrer Selbstdarstellung dies zu leugnen und sich selbst in den Mittelpunkt des Geschehens zu stellen. Faktisch ist es aber so, dass ein Teil unserer Aufgabe darin besteht Wege, Lösungen und Konzepte für gesellschaftliche Abhängigkeiten und Notwendigkeiten zu erzeugen, die über Leitbilder und deren Operationalisierung dann in konkrete Bau-, Verfahrens- und Prozessentscheidungen enden.



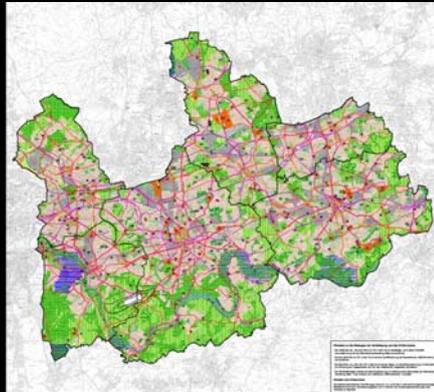
Folie 8

Die besondere Difusität unserer Sprachlichkeit ist einerseits der Reflex auf die Abhängigkeiten aber gleichzeitig auch der Lösungsansatz, um gesellschaftlichen Gruppen die Möglichkeit zu geben, sich uns und unseren Leitbilder und Entwürfen anzuschließen und damit die weitere Entwicklung der Städte voranzutreiben. Entwürfe, Konzepte und Projekte sind unsere Instrumente. Sie sind die See- und Landkarten, auf denen die Fahrt in die Zukunft eingetragen wird.

Der kooperative Verbund des Lenkungskreises 2030 hat wie eine Art „Bund“ funktioniert, in der die Stadtbauräte sich über ihre jeweiligen Vorhaben und Projekte austauschten und wechselseitig informieren. Hier gab es immer wieder die Chance Vorhaben und Projekte zusammenzulegen und zu Typen zu sammeln.

Die Arbeitsgruppen, die gebildet worden waren, haben die Projekte und Ideen durch die vielfältigen Publikationen der Öffentlichkeit vorgestellt und zugänglich gemacht.

Regionaler Flächennutzungsplan



Folie 9

Regionaler Flächennutzungsplan

Mit dem Regionalen Flächennutzungsplan wurde ein großer und bedeutender Beitrag zur Integration der Flächennutzung in den verschiedenen Kommunen geleistet. Allein die einzelnen kommunalen Parlamente davon zu überzeugen, dass sie gemeinsam handeln sollen, ist eine besonders herausragende Leistung. Mit dem politischen Wechsel in Düsseldorf kamen sofort Interventionen auf, in diese gemeinsame Leistung und Zusammenarbeit einzugreifen, sie aufzulösen und zu beseitigen. Der gutachterliche Streit über die Qualität des Planwerkes selbst ist ein solcher äußerer Nachweis. Die dann erfolgte Zuordnung der Regionalplanung zum RVR - dem kommunalen Zweckverband des Ruhrgebietes – hat dies ganz praktisch verdeutlicht und erläutert.

Kooperation und Eigensinn – Regionalplanung in der Metropole Ruhr



Dr. Ernst Kratzsch – Stadtbaurat der Stadt Bochum
als Vertreter des Lenkungskreis 2030

Folie 10

Zum Anlass der Übergabe der Regionalplanung zum RVR hatte ich das Bild des Flottenverbandes für die Kommunen im Ruhrgebiet gewählt, um die Abhängigkeit untereinander und ihre Manövrierfähigkeit zu beschreiben.

Um hier mit gemeinsamem Kurs voranzukommen ist eine gute Seekarte, eine Vereinbarung über die Ziele aber auch eine Form der verabredeten Arbeitsteilung erforderlich.

Die Grenze des Modells

Das Fragezeichen am Masterplan habe ich bewusst gesetzt. Dieses Werk und all seine erweiterten Jahrbüchern kann aus unterschiedlichen Richtungen beurteilt werden.

Aus dem Blick auf den Prozess sind mit diesem Programm- und Planwerk wichtige Informationen, Wissensbestände und Projekte aufgeführt und öffentlich publiziert worden.

Herr Thabe hat dies eben in der Wohnungsmarktbeobachtung in anschaulicher Weise verdeutlichen können. Der Wohnungsmarkt in einer Stadt im Ruhrgebiet ist nicht mehr lokal begrenzt sondern stark beeinflusst von dem anderer Städte und der Region insgesamt, von den großen und kleinen Akteuren und vielem mehr.



Folie 11

Herr Schwarze Rodrian hat diese vielen lokalen Ansätze und Vorhaben zum Konzept Ruhr verdichtet und uns damit die Gelegenheit gegeben, unsere Kommunikation mit der Landesregierung zu strukturieren und auszugestalten. Diese Sammlung war die Grundlage für Mittelvergabe und –bereitstellung in den letzten Jahren.

Strukturell herausragend war die gemeinsame Erklärung und Unterschrift der Hauptverwaltungsbeamten der damaligen Zeit neben dem stadtregionalen Kontrakt.. Die Unterschrift der Kapitäne adelte diese Form der Zusammenarbeit: mit den Unterschriften der darüber liegenden Ebene der Hauptverwaltungsbeamten.

Diese mussten damit auf Nichts verzichten, da der als Leitbild formulierte Slogan „Eigensinn und Kooperation“ keine rituellen Beschränkungen für das eigene Verhalten in Zukunft direkt forderte. Die funktionale Interdependenz der einzelnen Handelnden wurde dadurch ausgedrückt, aber es wurde auch deutlich gemacht, dass jede Stadt dann doch selbst ein eigener Kosmos ist.

Wirkung und Reichweite

Welche Wirkung ergibt sich aus diesem Wissen und wie fließt dieses Wissen in konkrete Entscheidung der Umstrukturierung und Modernisierung der Region, in die Entscheidungen der Häuptlinge ein. Hier glaube ich muss man feststellen, dass diese Vielfalt von Planwerken vor allem „persuativen Dirigismus“ erzeugen.

+ Auf hoher See ist Mannschaftsgeist
und Verlässlichkeit ...



Folie 12

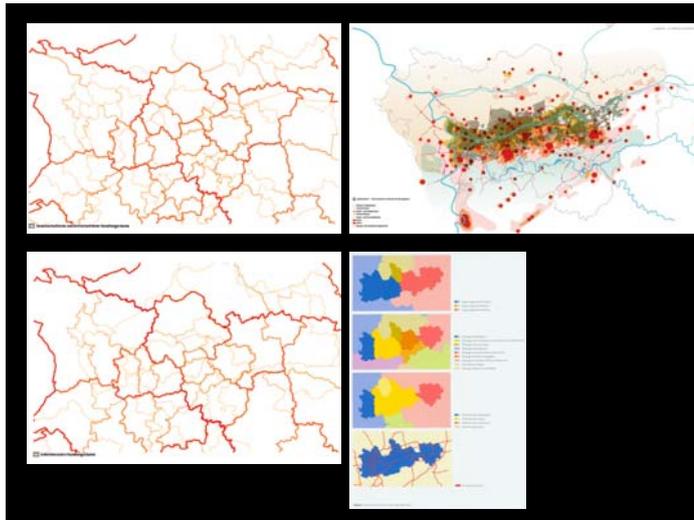
Die einzelnen Ausarbeitungen des Masterplan bilden die Seekarten für die weitere Fahrt im Verbund. Sie beschreiben die zu erwartenden Wetterereignisse, analysieren die zu erwartende Abdrift und sind Routen zu individuelle oder gemeinsam formulierten Zielen.

Sie sind Instrumente der Überzeugung über den richtigen Weg. Die Rivalität der Kommunen untereinander ist noch ungebrochen und wird durch die in den einzelnen Kommunen tätigen Akteure, die Selektion ihrer Mitglieder und das Selbstverständnis derjenigen, die in diese Funktion geraten, immer wieder aufs Neue aktualisiert.

Die Kapitäne und Eigentümer der großen Schiffe formulieren aber auf der Brücke des jeweiligen Schiffes ihre eigenen Interessen - auch lokaler Art.

Früher standen auf der Brücke die Bergwerksdirektoren, die das Ruhrgebiet insgesamt als eine große Arbeitsplattform sahen und ihre gemeinsamen Strategien dann in den entsprechenden Grundlagen formulierten.

Die institutionellen Strukturen des Ruhrgebietes, die Heterogenität und Rivalität der Großstädte, die Zersplitterung in unterschiedliche Regierungsbezirke und andere Gebietszuschnitte sind vielfältig diskutiert dargestellt und aufgearbeitet. Insbesondere die Arbeit von Frau Professor Reicher kann dies in besonderer Art und Weise sowie sogar grafischer Schönheit verdeutlichen und darstellen.



Folie 13

Reformprozesse -

Das Projekt des Lenkungskreises 2030, seine laufenden Erweiterungen und Vergrößerungen macht deutlich, dass regelmäßige Informationen und Austausch, durch die Erarbeitung von Wissen zur Orientierung und zur Umsetzung, durch Abstimmung untereinander vieles erreicht werden kann, was als richtig angesehen wird, ohne das alle Widersprüche aus den faktischen Rivalitäten aufgelöst werden.

Diese breit angelegte Partizipation von Unten mit ihren vielen kreativen Impulsen führt zu einem sehr breit angelegten Reformprozess, der allerdings sehr allmählich und langsam verläuft, da er nur gelingt, wenn die inhaltliche Übereinstimmung aller Beteiligten in ihre jeweiligen Arbeitsprogramme der jeweiligen Institutionen mit einbezogen werden kann. Der Prozess ist breit angelegt, vielfältig, partizipativ, reponsiv aber langsam und tlw. auch widersprüchlich.

Herr Prof. Bogumil hat uns in seinem Vortrag erläutert, wo noch Schwachstellen vorhanden sind, was wir erreicht haben, wofür wir aber auch in Zukunft noch kämpfen müssen. Der Blick von außen ist notwendig für die Aufstellung in der Zukunft.



Folie 14

Dagegen steht das Modell der zentralistischen Befehlswirtschaft, welches durch einen kleinen Kreis von Endscheidern, Vorgaben und Korridore beschreibt, wie zukünftige Reformprozesse sein sollen. Es ist das Modell des Flugzeugträgers.

Diese sind dann in ihrer Struktur geordneter und klarer und sie würden viel stärker mit den Rivalitäten im Raum unter den verschiedenen Institutionen umgehen, diese einbremsen und ordnen. Darin liegt aber auch viel Fremdbestimmung und Intervention, da die in dem anderen Prozess angelegte breite Wissensaufarbeitung und Strukturierung nicht in dem Umfange gelingt.

Zukunft – deren Aufgaben

Angesichts der zukünftig auftretenden Fragestellungen und der für das Ruhrgebiet notwendigen Wirkungen im Reformprozess ist aus meiner Sicht das Modell des Lenkungskeises 2030 beispielhaft, weil es in dem Prozess, in der Mobilisierung der Akteure, in der Bildung von Netzwerken aber auch in dieser schwachen institutionellen Ordnung deutlich machen kann, dass es nicht um positionale Machtquellen oder die Mobilisierung von Vermögenswerten geht, sondern um Wissen als Orientierungsmittel, als Instrument der Überzeugung und der Anwendung im Mittelpunkt steht.

Dies ist ein wirklich humaner zivilisatorischer Prozess der Weiterentwicklung, da er nicht so sehr die Machtkonfrontation in den Vordergrund stellt, sondern den Austausch, den Dialog als Programm formuliert.

Die zukünftigen Aufgabenstellungen, denen wir in den Städten ausgesetzt sind, werden sich als komplexe Strategien zwischen privaten Interessen und öffentlicher Verwaltung darstellen.

Die Offenheit der Zukunft, ihre breite vielfältige Differenzierung muss unser Ziel sein. Nicht in aller Beliebigkeit, sondern zwischen Leitplanken, die bestimmte Größenordnungen, Zentralisierung und Arbeitsteilung also funktionale Differenzierung für die verschiedenen Städte beschreiben.



Folie 15

Zukunft wird in dieser Region sich mit einem bunten vielfältigen Flottenverband von Großstädten und Kommunen beschäftigen müssen. Ihre Bewegung im Wettbewerb über Abrift und Wind bleibt aktuell. Zukunft wird nicht allein in einer Route für alle liegen sie bedarf Ausweich- und Ergänzungsszenarien ebenso wie breit angelegten Differenzierung.

Fazit

Wer den Prozess des Forschungsvorhabens 2030 sowie des Lenkungskreises 2030 beobachtet, kann feststellen, dass aus einem Experiment- und Forschungsvorhaben sich eine leicht fragile aber gleichwohl beständige Struktur von Zusammenarbeit entwickelt hat. Sie bietet den Beteiligten die Chance sich in einen Prozess des Austausches einzubringen, mit Kollegen und den jeweiligen Stäben Aufgaben und Themenstellungen zu erörtern und zu klären, und bietet die Chance, für gemeinsame Diskussion und Erörterung.

Dr. Ernst Kratzsch

Stadtbaurat der Stadt Bochum

Wir sind mit dem Lenkungskreis 2030 auf dem richtigen Weg und ich würde mich freuen, wenn diese Initiative auch weiter Ihre intellektuelle Führerschaft für Themen der Stadtentwicklung wahrnimmt, umsetzt und realisiert.

Schönen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Ernst Kratzsch
Stadtbaurat der Stadt Bochum
44777 Bochum
Willy Brandt Platz 4-6
0234 910 3350
0171 8610503